

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 8

Samstag den 26. Januar 1867.

## An die Bürger der Stadt!

An das württembergische Volk tritt die ernste Frage, wie seine Verfassung geändert werden soll; es ist daher Jedermann's heilige Pflicht gegen sich und seine Nachkommen, daß solch' ein wichtiges Werk im Sinne der Wohlfahrt der Staatsbürger vollführt werde.

Bekanntlich ist nun unsere Abgeordneten-Kammer nicht derart zusammengesetzt, daß man ihr dieses Werk ohne gerechtes Bedenken für die Freiheit anvertrauen könnte, deshalb muß das Volk seine frühere rechtliche Vertretung wieder zu gewinnen suchen, die es im Jahre 1849 erhalten und die ihm später wieder entzogen wurde. In dieser Hinsicht liegt nun eine Bittschrift an Sr. Majestät den König um Wiederherstellung des alten Rechtes vor; es ergeht daher an alle Bürger die dringende Bitte, einer Bürgerversammlung anzuwohnen, die nächsten Sonntag den 27. d. Abends 6 1/2 Uhr im Hirsch abgehalten wird, und in welcher über diese Angelegenheit, die eine Herzenssache jedes braven Bürgers sein soll, weitere Vorträge und Besprechungen stattfinden. Der Ausschuss des Volksvereins.

## † Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Januar.

Die Konferenzen der Bevollmächtigten

der Norddeutschen Staaten neigen sich ihrem Ende zu. Graf Bismarck will nun die Leitung der Schlußverhandlungen selbst übernehmen und „sein Werk“, den „Norddeutschen Bund“ in den nächsten Tagen zum Abschlusse bringen.

Ueber den Gang der seitherigen Verhandlungen ist nur sehr wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Nur so viel ist gewiß, daß die Anforderungen, welche die preussische Regierung an die Bundesgenossen stellte den betreffenden Regierungen „manche schwere und peinliche Erwägung“ in Betreff der Ausbringung der Lasten des neuen Bundes auferlegt hat — indem, wie es scheint, in manchem der in Frage kommenden gekrönten Häuptern die Sorge aufstieg, wie die „geliebten Unterthanen“ nebst den erhöhten Militärausgaben auch noch vermögend sein sollten, die Kosten der Hofhaltung aufzubringen. Da ließ sich die preussische Regierung bereit finden, fürs Erste ein Auge zuzudrücken. Sie will jede mögliche Rücksichtnahme auf den bisherigen Entwicklungsengang und auf die thatsächlichen Verhältnisse in den kleineren Staaten obwalten lassen und namentlich die Hand dazu bieten, daß die kleineren Staaten den Uebergang zur vollen Erfüllung ihrer neuen Bundespflichten sich durch eine „baldige“ Umgestaltung und Vereinfachung ihrer inneren Einrichtungen erleichtern.

Diese Großmuth schlug durch und die norddeutschen Regierungen sind nun „mehr und mehr“ bereit, den Kopf in die ihnen von der preussischen Regierung bereit gehaltene Schlinge des „Bundesstaates“ zu strecken. Sind sie nur erst darin, so wird die Politik Bismarcks aller Voraussicht nach versuchen, das Uebrige durch das „Parlament“ zu besorgen und wenn es

die „europäischen Verhältnisse“ gestalten, den Einheitsstaat herzustellen. Bismarck verläßt sich hierbei auf das wie Unkraut wuchernde Großpreussenthum, die freibeitlichen Vorkämpfer der „idealen Zwecke“ des Meisters der Realpolitik. Haben diese nur erst dem Kultus des Machtstaates die Kerzen angesteckt, so kommt die Komödie von selbst in Gang. Die begehrtesten Volksvertreter werden die „Blutsteuer“ von Eins auf Tausend ohne Besinnen bewilligen und nur rechnen, wenn es sich darum handelt, die Gelder für das „Volk in Waffen“ aufzubringen. Diese Frage wird etwas figlicher Natur sein und da es den kleineren Staaten nicht gelingen dürfte — trotz der vorzunehmenden wirtschaftlichen Umgestaltung und Vereinfachung ihrer inneren Einrichtungen — Mittel genug aufzubringen, so wird sich eben die Frage nahe legen, ob es nicht zweckmäßig wäre, die — Kronen darauf gehen zu lassen — und sie werden darauf gehen müssen.

Uns ist nicht leid für dieselben. Böser Wille und Unfähigkeit führt sie an das wohlverdiente Ende und sie mögen zu spät erkennen, daß es besser und klüger gewesen wäre, den berechtigten Forderungen des Volkes entgegen zu kommen, dem Rechte und der Freiheit zu dienen, als schimpflich der Revolution von „Oben“ zum Opfer zu fallen. Der Sturz dieser Kronen ist aber dem Volke nicht Gewinn, und indem die Fürsten der norddeutschen Staaten ihre Schein-Souveränität ganz verlieren, werden auch die betreffenden Stämme dem Szepter des Brandenburgers ganz unterworfen.

So stände Norddeutschland nahe am „idealen Ziele“ unter der Hand von „Blut

## Feuilleton.

### Das Gegenüber.

(Fortsetzung.)

„Ich ging mit dieser Auskunft, die den Stachel des Schmerzes lindern mußte, zu meiner schönen Nachbarin, hatte ich doch in letzter Zeit ruhig hinüberblicken können und oft von meiner Angreiferin einen freundlichen Gruß empfangen. Zwar bebten die Lippen Mariens ein wenig, als sie mir ihren Gruß bot, dann aber mochten ihr kleine Verchiedenheiten zwischen mir und meinem Bruder aufstoßen, die ihre früheren Ausflüssen vollends zerstörten.“

„Es war zierlich und anmuthig in dem kleinen Zimmer, und man sah es, wie die Mädchen sich ihr Stillleben auszuwählen verstanden, obwohl sie allem Anschein nach in den bescheidensten Verhältnissen lebten. Blumen schmückten das Fenster, und an jeder Seite desselben stand ein prächtiger, großer Myrthenstock, der die arbeitenden

Mädchen fast ganz beschattete. Besonders erschien Marie diese zart, liebliche Gestalt, unter dem feinen Blättergrün um so lieblich poetischer. Ich theilte nach kurzer, einleitender Unterhaltung die Antwort meines Bruders mit; es bebte wunderbar in den schönen Zügen des jungen Mädchens. Wie mußte sie ihn geliebt haben! Als ich berichtete, daß mein Bruder von ihr keinen Brief erhalten, entgegnete sie lebhaft:

„Das ist nicht möglich, ich habe sofort geantwortet.“  
„Und ich habe noch einmal geschrieben,“ fügte Louise hinzu, als sie die Unruhe der Schwester sah, „aber keine Zeile kam zurück.“

„Dann müssen die Briefe unterschlagen worden sein,“ bemerkte ich, und die Mädchen sahen mich fast erschrocken an. Sie hatten dies für unmöglich gehalten aber jetzt nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung; trug doch dann der Geliebte nicht die einzige Schuld, war es dann doch das Zusammentreffen unglücklicher Verhältnisse, das sie trennt. Aber die lebhafteste Schwester blieb bei ihrer Anklage und hob als einen andern schwer wiegenden Punkt hervor, der die Sache noch

und Eisen" zusammengefaßt zu werden, und es bliebe dann Süddeutschland der fette Bissen, den sich der Bismarck'sche Annervations-Magen für zuletzt aufgespart hätte — wenn die „europäischen Angelegenheiten“ diesen Gestaltungsprozeß nicht stören . . . oder das deutsche Volk ihn nicht abhindert, indem es in der letzten Stunde sich aufrafft und die Pläne des Königs von Preußen durchkreuzt . . . für welche dessen oberste Dienstleute die Rechte haben, die „entschiedene und rüchhaltlose“ Unterstützung der preussischen Parlaments-Abgeordneten zu verlangen.

Leider wird es in diesem Parlamente Volksvertreter geben, denen der Wille des Königs oberstes Gesetz ist, und die mit Bismarck denken und sprechen, es finde sich „vielleicht später“ der Augenblick, um die Frage der Freiheit in Betracht zu ziehen. Diesen im Norden — und einer ähnlichen Sorte Menschen im Süden ist an dem Recht und der Freiheit nichts gelegen, wenn sie sich um dieselben bemühen, wenn sie für diese höchsten Güter eines Volkes einsehen, sie der Gewalt gegenüber vertheidigen, oder der letzteren, wenn diese sich dem Volke vorenthält, entreißen sollen. In ihrer Entsetzen einflößenden Gesinnungslosigkeit sprechen sie davon, es sei erst der „Staat“ aufzubauen — bevor man die Freiheit wolle — und pochen darüber noch auf ihren politischen Verstand und ihre politische Weisheit. Diese — verdienen mehr als die Misachtung, die ihnen das Volk zu Theil werden läßt; denn, indem sie von der Begründung eines Staates sprechen, dürfen sie doch nicht die Zwecke eines Staates vergessen; sie dürfen einen Staat nicht aufbauen wollen, um ein ganzes Volk der Willkür eines Fürsten zu unterwerfen, nachdem der Staat keinen andern Zweck haben kann und darf, als die Sicherheit der Rechte und der Wohlfahrt seiner Angehörigen, und es ein Unsinn ist, nach ihrer Anschauung einen deutschen Bundes-

staat aufzubauen, in dem sich die deutschen Stämme dem Brandenburger, wie einem Eroberer, zu Füßen legen, und auf Rechte und Freiheiten verzichten, die man einem Volke niemals entziehen kann. Wenn ein Volk seine Freiheit gegen unrechte Gewalt nicht zu retten vermag, so mag es ausharren und dulden — aber ausarten darf es nicht, nicht Thier werden, fressen und im Pfluge gehen — Menschengestalten ohne Menschheit.

Im Süden Deutschlands, der sich noch außerhalb der Machtphäre des nordischen Eroberers bewegt, ist das Volk in Württemberg allein rührig und thätig, um sich vor einer Gemeinschaft sicher zu stellen, in der es nur verlieren kann. Es richtet zu diesem Zwecke seine Aufmerksamkeit auf seine eigene Verfassung, und drängt darauf, daß die Regierungsgewalt den Vertrag erfülle, den diese mit ihm eingegangen. — Das Volk in Württemberg will die Revision der Verfassung und zu diesem Zwecke die Einberufung einer durch das allgemeine Stimmrecht berufenen Versammlung, nach dem Gesetze vom 1. Juli 1849.

### Zur sozialen Frage.

#### II.

Der überwiegend große Theil der Gesellschaft befindet sich in einer gedrückten, in so vielen Tausenden von Fällen geradezu unglücklichen Lage. Wie viele Ebenbilde Gottes, wie viele derjenigen, welche man als die Herren der Schöpfung bezeichnet, wie viele Menschen sind verurtheilt, ihr ganzes Leben hindurch mit Noth und Entbehrung zu kämpfen und jeden erübrigten Augenblick des Lebens, den nicht der Schlaf oder die Abspannung und die Krankheit in Anspruch nehmen, daran zu setzen, um gerade dieses Leben zu erhalten und hinauszuschleppen bis zum Grabe, das Erlösung gibt. Wie viele Menschen vermögen nicht, ihren Kindern mehr als das nackte Leben zu hinterlassen. Wie viele dieser Kinder treten ohne Erziehung und ohne Bildung in das Leben ein; wie viele

müssen hier den Kampf um das tägliche Brod mit den ungleichartigsten Waffen bestehen, und wie viele müssen noch das als Vorwurf ertragen, was sie unverschuldet leiden, ertragen und auch sündigen.

An der Rohheit, Sittenlosigkeit und Verderbtheit, denen wir im Leben noch begegnen, tragen unsere gesellschaftlichen Verhältnisse nicht den geringsten Theil der Schuld. Wie kann man Früchte fordern, wenn man nicht sät. Wie kann man Bildung fordern, wenn man nicht erzieht. Da es aber mit unsern Erziehungsweisen noch schlecht bestellt ist, ist ein öffentliches Geheimniß. Der oberflächlichste Blick auf die Schulen und den Bildungsgang des Lehrstandes bezeugt dies hinlänglich, und wer noch im Zweifel sein sollte, der möge sich vergegenwärtigen, daß in allen unseren Staaten von den Staatseinkünften am wenigsten auf die Volkserziehung verwendet wird; obgleich es jedem Unbefangenen klar ist, daß nur auf der Vollsbildung die Wohlfahrt und die Sicherheit eines Staates aufgebaut werden kann.

Mehr aber als die Armuth, drückt die Unwissenheit. Die Armuth kann das Leben schwer machen; die Unwissenheit verbittert dasselbe, und macht es nicht selten zur Qual Desjenigen, der es trägt, und zum Aergerniß Demjenigen, der ihm begegnet.

So leidet denn auch die große Zahl der Menschen hauptsächlich unter dem Druck der Unwissenheit und damit zusammenhängend unter dem Druck der Ungeschicklichkeit und Unbeweglichkeit. Dazu gesellt sich der Druck, welchen der Mangel an Strebbarkeit und Sparsamkeit hervorbringt, welchen der Mangel an Sinn für den edleren Theil des Lebens, für Sitteneinheit, für Anstand, Benehmen und Charakter auf die traurigste Weise vervollständigt.

Sehen wir aber von der Allgemeinheit ab, und wenden uns nur zu denjenigen Kreisen der Gesellschaft, die uns bei unserer Besprechung nahe liegen, so finden wir, daß bei dem Handwerker die Mangelhaftigkeit der Schulbildung und der Erziehung um so schwerer in's

rächelhafter machte, daß mein Bruder Mariens Briefe ohne eine aufklärende Zeile zurückgeschickt habe. Ich konnte an eine solche Rücksichtslosigkeit meines Bruders nicht glauben; es mußte hier irgend ein Intriguenpiel zu Grunde liegen. Vielleicht war unsere Cousine dabei betheilig; und ich fragte, ob nicht das Couvert des letzten Briefes vorhanden sei, um zu sehen, ob es wirklich die Hand meines Bruders, die diese Adresse geschrieben habe. Man hatte in der Aufregung nicht darauf geachtet, und das Couvert war leider nicht zu finden. Marie that es wohl, das Bild des einst so heiß Geliebten wieder in einem freundlicheren Lichte zu sehen. Wir besprachen die Vergangenheit, träumten sie zurück, und die durch solche Erinnerungen meinem Bruder zugewandte Theilnahme übertrug die jungen Mädchen, kaum selbst ahnend, auf mich. Als wir nach einer harmlos verplauderten Stunde schieden, war es nicht, als ob ich zum ersten Male gekommen, sondern als sei ich in diesem trauten Stübchen schon immer aus- und eingegangen und nur zurückgekehrt nach langer Irrfahrt, um alle Mißverständnisse, alle Dissonanzen aufzuklären und auszugleichen.

Ihr glaubt wohl, daß ich oft in meinen Freierstunden am Fenster saß und in das reine liebe Antlitz Mariens blickte, das nicht wie beim ersten Mal ängstlich verschwand, sondern mir freundlich zunickte, als tauchten wieder alte, liebe Erinnerungen in ihrer Seele auf, und daß ich oft und öfter hinüberwanderte. War auch zuweilen Marie schwermüthig bei meinem Kommen, zackte sie auch zuweilen zusammen, wenn sie zu mir aufblickte, als könne sie die Vergangenheit noch nicht überwinden, so fühlte ich doch, daß ich willkommen war, daß sie mich gern sah, und daß der erste schmerzliche Eindruck den ich auf sie ge-

macht hatte, verschwunden sei. Je öfter ich kam, je mehr fühlte ich mich zu dem theuren Wesen hingezogen; diese sanfte Wehmuth, die wie ein zarter Schleier über ihrem ganzen Wesen ruhte, übte auf mich ihren Zauber, und mir war's, als habe ich schon früher dieses Mädchen gekannt, als sei ich selbst der Bruder, ich selbst der Treulose, der ihr das Herz gebrochen, und jetzt verpflichtet mit aller Herzenswärme die Wunde zu heilen, die ich geschlagen. Auch sie schien es zu fühlen, daß ich das Vergangene wegwischen wolle, daß mein Herz an ihrem Auge hing.

„So wurde unser Umgang immer vertrauter und ich der tägliche Gast, der besonders an ihren Thee-Abenden nicht fehlen durfte. Wie behaglich saßen wir am Tische, auf dem eine Lampe ihre milden Strahlen ausschickte, oft im harmlosesten Geplauder, oft im Berühren der ernsthaftesten Dinge.

„Die Mutter war eine stille, aber seelengebildete Frau; sie sah es gern, daß ich in Mariens Herzen wieder die genickten Blüten anrichtern wollte, und ich war stets ein willkommenener Gast; ja sie gestand mir offen, daß sie mit mir vertraulicher verkehren könne als mit meinem Bruder.“ (Fortsetzung folgt.)

### Für's Herz.

Mit Freuden sah'n die Gäste

An jenem Hochzeitfeste

Den Heiland unter sich.

Herr, möchten meine Freuden,

Die du mir willst bescheiden

Doch auch geweiht seyn durch dich!

Gewicht fällt, je höher die Anforderungen der Zeit an seinen Beruf herantreten, und um so größer und bedeutsamer werden, als die Wissenschaft in die Produktion, als geistiger Faktor derselben eingreift und die Technik an Vollkommenheit und Anwendung gewinnt. Es wird dies deutlicher, wenn wir erwägen, daß der Aufschwung der Gewerbe allein von dem Fortschritte abhängt, der auf diesem Gebiete durch größere Geschicklichkeit, verständigeren Betrieb, durch Fleiß und Umsicht zur Geltung gebracht wird; wenn wir ferner erwägen, daß der Erfolg eines Geschäftes zunächst immer auf dem Handwerker selbst beruht, und von ihm verlangt, daß er mit Herz und Hand bei demselben ist, und offenen Auges nicht versäumt, was demselben in theoretischer und praktischer Beziehung förderlich sein kann!

Um dieses jedoch zu wollen und zu vollbringen, gehört ein gewisser Grad von Bildung und Einsicht dazu; wie denn im Großen und Ganzen die sogenannten arbeitenden Klassen zunächst nur dadurch zur Verbesserung ihrer Lage gelangen können, wenn sie darauf ausgehen, an Einsicht und Eifer für ihre wahren Interessen zu gewinnen und ihre Bildung zu erhöhen.

**Ludwigsburg, 22. Jan.** Heute fand die öffentliche Vertheilung der Preise und Lobungsbriefe statt, welche in Folge der Landesausstellung von Zeichnungen und plastischen Arbeiten im vorigen Herbst in Stuttgart den Schülern der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule zuerkannt worden sind. Es fanden sich hierzu die geistlichen und weltlichen Vorstände der Stadt und des Bezirks, die Mitglieder des hiesigen Schulrathes, Eltern von Schülern und Freunde der Anstalt aus dem Gewerbe- und Handelsstande ein. Nach der Vertheilung wandte sich der Schulvorstand Professor Schwent in eindringlicher Rede an die Schüler und zeigte ihnen, wie neben den erhaltenen Auszeichnungen ein bleibender Gewinn für sie darin bestehe, daß sie sich Kenntnisse und Geschicklichkeiten erworben, die zu ihrer Bildung überhaupt beitragen, und sie befähigen, immer mehr in ihrem Gewerbe Besseres zu leisten, was so Noth thue, wenn man nicht vom Markt in der Heimat verdrängt und vom Weltmarkt ausgeschlossen werden wolle. Der Besuch der Landesausstellung habe jedem von ihnen gezeigt, wie viel er noch zu lernen habe und noch lernen müsse. Er trage die Hoffnung zu ihnen, daß sie ernstlichen Entschluß hiezu gefaßt nachhaltig bethätigen werden. Die jüngeren Schüler ermahnte er, ihren älteren im Fleiß wie im Wohlverhalten nachzuzusehen. Nachdem der Redner noch an der Hand statistischer Notizen nachgewiesen hatte, wie gerade die hiesige Schule bei der großen Schülerzahl und der beschränkten Zeit eine viel schwierigere Aufgabe habe, als die Schulen, deren Arbeiten so besondere Zierden der Ausstellung gewesen seien, erinnerte Herr Defan Christlich die Schüler in warmen Worten daran, wie ein innerer Friede bei allem Streben nach Fortschritt nur dem werden könne, der mit dem Arbeiten das Beten verbinde. Die ganze Feier hat in uns den Eindruck hinterlassen, da sie um die Ausstellung von wohlthätigem Einfluß auf Lehrer und Schüler sein werde.

**Vom Neckar, 18. Jan.** Wie man mit Zuverlässigkeit erfährt, soll die Bahn von Medesheim bis Rappenaun erst um die Mitte des Jahres 1868 befahren werden können. Viel daran ist die längere Unterbrechung der Arbeiten während der sonst günstigen Arbeitszeit (im Sommer vorigen Jahrs wegen den Kriegsbesürchtungen) Schuld. Die etwa 1 1/2 Stunden lange Strecke von Rappenaun nach Jartfeld (an Wimpfen vorbei) wird wegen des schwierigen, gebirgigen Terrains und nöthigen Brückenbaues über den Neckar sicher erst im Jahre 1869 fertig werden. Auch soll bis eben dahin (Juli oder August 1869) die Bahn, welche von Jartfeld nach Adelsheim zumeist auf württembergischem Gebiet gebaut wird, vollendet sein.

**Schwerin, 20. Jan.** Dem königlich württembergischen Hof- und Kammerfänger, Hrn. Sonthem, der hier kürzlich gastirte, ist vom Großherzog das Verdienstkreuz des Hausordens der Wendischen Krone in Silber verliehen worden. Der Orden selbst kann nach dem Statut nur den Befennern des Christenthums verliehen werden. Hr. Sonthem ist aber Israelit. — Bei den Versammlungen für die Wahlen zum norddeutschen Parlament wurde in Rostock Julius Wiggers ankamirt. In Schwerin selbst sind die Zünfte stark vertreten, denen vor der Gewerbefreiheit graut und die ihren Abscheu davor auch öffentlich bekennen. Sie wollen deswegen Leute aus dem Magistrat, „denn wo fände man bessere Meister oder Bürger als in unserem Mecklenburg?“ Wir brauchen einen Mann, der unsere uns liebgewordenen Eigenthümlichkeiten, die uralte ständische Verfassung, die Zünfte und das Steuergesetz vertritt, der nicht will, daß der geldverleihende Jude nach Aufhebung der Wuchergesetze uns Christenmenschen alle zu Bettlern macht, daß der Pfuscher nach Einführung der Gewerbefreiheit den biederen Handwerksmeister zu Grunde richtet.“

— Welche wachsende Benutzung die Lebensversicherung im deutschen Volke findet, zeigen die neuen statistischen Ausweise. Nach denselben bestehen jetzt in Deutschland nicht weniger als 34 Lebensversicherungsanstalten, welche zusammen eine Summe von 277 Millionen Thaler auf das Leben von 280,000 Personen versichert haben. Diese bedeutenden Erbschaften werden also binnen einem Menschenalter beim Tode der versicherten Person zur Auszahlung kommen, die pünktliche Fortsetzung der Versicherungen vorausgesetzt. Solche Kapitalbildungen aus verhältnißmäßig kleinen Beisteuern tragen nicht wenig zur Beförderung des Familienwohlstandes und dadurch auch unseres Nationalwohlstandes bei.

## Anzeigen.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen 1 Viertel 7 Rth. Baumaeker im Steinweg mit vier schönen tragbaren Aepfelbäumen am Lichtmessfeierstag den 2. Februar Nachmittags 2 Uhr im Lamm hier zu verkaufen; Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Georg Wähler.

Revier Weisach.

## Kleinnutz- und Brennholzverkauf.

Aus dem Staatswald Ochsenhau, Abtheilung Roswiesen und Säule.

am Mittwoch den 30. d. M.

1 tannener Sägblock 48' lang 16" stark  
30 Stück stärkere Nadelholzstangen  
1900 Stück Hopfenstangen von 20—30' Länge.

2100 Stück Hopfenstangen und Baumpfähle von 15 — 20' Länge

3825 Stück Rechenstiele } zu Rebspäh-

9600 Stück Bohnensteden } len geeignet.

250 Stück forchene Hopfenstangen mit 20' Länge.

4' Klasten birkenne Prügel

5 Klasten tannene Prügel

13' Klasten forchene Prügel.

Ferner aus dem Staatswald Thänisflinge in der sog. Schlüsselwiese bei Waldenweiler:

450 Stück sichte Hopfenstangen von 15 — 30' Länge

275 Stück Rechenstiele

75 Stück Bohnensteden

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Ochsenhau beim sog. Lettenbückele, bei schlechter Witterung in Sehselberg Reichenberg den 15. Jan. 1867.

R. Forstamt

Bechtner.

Winnenden.

Bei eingetretener größerer Verbrauchszeit empfehle hiedurch einen großen Vorrath in geschmiedeten Schunägeln aller Art zu außerordentlich billigen Preisen,

Kaufmann G. L. G.

Winnenden.

Ein Logis für ein oder zwei Frauenzimmer hat zu vermietthen

Friedrich Unkel,  
Bäcker

Winnenden.

Ein ordentliches Logis, parterre hat zu vermietthen.

Gottlieb Friedrich Unkel,  
Bäcker.

Von heute an finden etwa 50 Mann Beschäftigung bei dem Straßenbau von Dellmersbach nach Erbstetten, wobei gute Belohnung zugesichert wird. Das Geschäft dauert bis Georgii.

Lusttragende wollen sich wenden an Gottlieb Chemann in Dellmersbach.

Winnenden.

# Casino

Nächsten Montag den 28. Januar findet der Ball statt.  
Gemeinschaftliches Nachessen um 6 Uhr.  
(Couvert à 36 kr.)

Winnenden.

## Muswanderer & Reisende nach Amerika

werden zu den billigsten Preisen befördert durch das Rheiderhaus **Danelsberg** in **Bremen**, vermittelt durch den concessionirten Agenten **Kaufmann Glock.**

Winnenden.

## Gewerbe Verein.

Von heute über 8 Tage als am Lichtmessfeiertag, findet **Nachmittags 2 Uhr** im **Sirch** dahier eine **Menarversammlung** statt. Es wird

- 1) der Jahres-Bericht und die Jahres-Rechnung mitgetheilt, sodann
- 2) die Ergänzungswahl des Ausschusses vorgenommen und
- 3) von Herr Reallehrer **Mürdter** ein Vortrag über das Eisenerz und über Eisen- und Stahlbereitung gehalten werden.

Die vom Ausschuss austretenden aber wieder wählbaren Mitglieder sind die Herren **Enßlin** von hier, **G. Sigt, F. Mürdter** und **J. Herzog** von Waiblingen. In dem Ausschuss verbleiben Herr **Wälde** aus Waiblingen, Herr **C. Meyer** und **E. Müller** von hier. Es sind also 4 Mitglieder und zwar, weil der Verein in Waiblingen 36, hier 71 Mitglieder zählt, nach der Ansicht des Ausschusses 2 von hier und 2 von Waiblingen zu wählen.

Die Vereins-Mitglieder bitte ich recht freundlich diese Versammlung nicht ohne dringende Noth zu versäumen; aber auch alle Freunde des Vereins sind uns herzlich willkommen.

**E. Müller.**

### Fruchtpreise vom **Winnender Fruchtmarkt** am 24. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Ref.		Heutiger Verkauf.		Unverkaufte geblieden.		Erlös.
	Säcke	Str.	Säcke	Str.	Säcke	Str.	
Dinkel.	36	115	36	115	16	26	1672
Haber.	2	115	2	115	38	15	439

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattung.	Hochst.		Mittl.		Niedst.		Bemerkungen
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen Str.	7	36	5	9	5	2	
Dinkel "	5	22	3	49	3	48	
Haber "	3	51	1	24	1	20	
Gemischte " Str.	1	28	1	42	1	38	
Berse	1	44	2	44	1	40	
Woggen	2	12	1	48	2	30	
Waizen	1	48	2	42	1	36	
Ackerbohnen	2	30	1	40			
Erbsen	3						
Winsen	1	40					
Welschf.							
Wäiden							
Kartoffeln							
1 Pf. Butter							20
1 B. Stroh							10
1 Str. Heu							1 12

In Bausch und Bogen verkauft.

4 Loth. 1 Kreuzer Weiden  
2 Pfund 38 kr.

Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über 2 Jahre aus dem R. Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahrs (bis letzten Juli einschließlich) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf sechs Jahre einzustehen, hiezu aufgefordert, mit gemeinderäthlichen, von dem Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Beabsichtigung gestanden sind oder derzeit noch stehen, zur Aufnahme in die Einsteherliste sich zu melden.

Kriegsministerium.

## Hochzeitseinladung

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen können laden wir zu unserer am nächsten Dienstag den 29. Jan. stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

**Job. Georg Hampp**  
mit seiner Braut

**Jakobine Klöpfer**

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls höflichst ein

**Kraus z. Rose.**

Winnenden.

Es liegen 200 fl zum ausleihen parat,

Bei wem? sagt die Redaktion.

## Geld-Gesuch.

Gegen gute Bürgschaft werden 100 fl. aufzunehmen gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 5 Brtl. Wiesen in Kirchwiesen zu verkaufen oder zu verpackten.

**Johannes Klöpfer.**

## Buch.

## Wirtschafts-Empfehlung.

Da ich die Wirtschaft zur Rose von Hr. Schmidt käuflich übernommen, und solche elegant hergerichtet habe, so empfehle einem geehrten Publikum mit rein-



gehaltenen Weinen, ausgezeichnetes Glas- und Flaschenbier und vorzüglichen Speisen unter billigster und reeller Bedienung aufs Beste Hochachtungsvoll



**Frösche, zur Rose.**